



95 Dormagen. Planumsübersicht. Stallbereiche der nördlichen Baracke mit Stallgruben, Mannschaftsbereich, Wegpflaster und Teile der südlichen Baracke (von rechts nach links).

ßen Pferdeboxen besaßen im Zentrum längs orientierte Stallgruben, in denen die Gülle versickern konnte, was die grünliche Phosphatverfärbung anzeigt. Diese waren mit quer und längs gelegten Brettern abgedeckt (Abb. 93,H). Daran schlossen sich südlich in der gleichen Flucht zwei Räume an, die zum Mannschaftsbereich gehörten (Abb. 93,I). Zum einen ein $3 \times 2\text{m}$ großer Raum oder Gang, in dem vielleicht Ausrüstungsgegenstände aufbewahrt wurden, und anschließend ein $3 \times 4\text{m}$ großer Raum, in dem die Soldaten untergebracht waren. Im Bereich der Mannschaftsquartiere fanden sich u. a. womöglich als Vorratsgrube und Latrine zu interpretierende Befunde. Zu einer jüngeren Phase, möglicherweise der Steinbauphase, zählen einige Stallboxen, die auch als Mannschaftsquartiere genutzt wurden. Davon zeugte z. B. eine Feuerstelle, die eine Stallgrube überlagerte.

Unmittelbar nördlich des Entwässerungskanals kam eine Pfostengrubenreihe zutage, die wohl zu ei-

ner *porticus* der Baracke rekonstruiert werden kann (Abb. 93,J). Möglicherweise lässt sich auch eine hier dokumentierte Traufwasserkante in diesen Zusammenhang stellen (Abb. 93,K).

Im Süden folgte ein zweiter Barackenbau. Zwischen diesem und dem nördlichen lag ein durch Pflastersteine massiv befestigter, mehrphasiger Weg, welcher auf einem kleinen Teilstück erhalten war (Abb. 93,L; 95). Dieser besaß im Norden und Süden Entwässerungsrinnen. In der Mitte verliefen Fahrspuren in einem Abstand von $1,50\text{m}$ zueinander (Abb. 93,M). Unterhalb des Pflasters und der Entwässerungsgräben befanden sich Pfostengruben einer älteren Phase (Abb. 93,N). Von der südlich gelegenen Baracke konnte nur ein sehr kleiner Ausschnitt erfasst werden (Abb. 93,O). Der nördliche Bereich diente als Stall; der südliche, bereits früher untersuchte Bereich, als Mannschaftsunterkunft, sodass auch hier ein Kombinationsbau zumindest für die Holzbauphase zu rekonstruieren ist.

Schließlich konnte im Südwesten der Fläche ein weiterer Nordwest-Südost orientierter Spitzgraben dokumentiert werden (Abb. 93,P). Dieser lag innerhalb des Kastells und wurde von seinen Strukturen überlagert. Zu den Funden gehörte u. a. eine stark abgegriffene, wahrscheinlich republikanische Silbermünze. Somit spricht vieles dafür, diesen Graben als Teil des ersten Lagers zu interpretieren, welches um 30 n. Chr. von der eingangs erwähnten Vexillation der *legio I* angelegt worden war.

Literatur: TH. BECKER, Neue Erkenntnisse zum römischen Auxiliarkastell Dormagen. Arch. Rheinland 2006 (Stuttgart 2007) 110–112. – M. GECHTER, Der römische Truppenstandort Durnomagus in der Germania Inferior. In: M. LODIEWIJK (Hrsg.), *Belgian Archaeology is an European setting*, Vol. 1. Acta Arch. Lovaniensia 12 (Leuven 2001) 31–40. – G. MÜLLER, Ausgrabungen in Dormagen, 1963–1977. Rhein. Ausgr. 20 (Köln 1979).

XANTEN, KREIS WESEL

Wohnen und Arbeiten in der *Colonia Ulpia Traiana* – Insula 34 und Insula 38

Jens Berthold

Seit dem Jahr 2008 ist die Arbeit des LVR-Archäologischen Parks Xanten von größeren Umbrüchen geprägt: Das neue LVR-RömerMuseum wurde eröffnet und die Erweiterung des Parks auf nahezu die gesamte Fläche der antiken Stadt weiter vorbereitet. Auch die Internationale Archäologische Sommerakademie Xanten wird von dieser lebendigen Entwick-

lung erfasst. Über zehn Jahre – die Hälfte ihres Bestehens – war diese Lehrgrabung am Nordwestrand der Insula 34 angesiedelt, in einem Stadtteil mit Wohn- und Handwerkergebäuden. Weil die Ausgrabung dort 2009 beendet werden soll, wurde eine neue Untersuchungsfläche auf Insula 38 eingerichtet. Sie ist unmittelbar neben den rekonstruierten Herbergsther-



men und gegenüber den im Bau befindlichen Handwerkerhäusern gelegen. Auch hier steht eine kleinteilige, profane Bebauung im Mittelpunkt des Interesses.

Der Hinweis im Titel „Wohnen und Arbeiten“ trifft aber nicht nur auf das Grabungsobjekt zu, sondern auch auf die „Sommerakademie“ als solche. Dieses Langzeitprojekt bietet seit nunmehr 20 Jahren Studierenden archäologischer Fachrichtungen die Möglichkeit, bei Ausgrabungen in der *Colonia Ulpia Traiana* das Grabungshandwerk kennen zu lernen. Jeweils 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Europa und vereinzelt von Übersee arbeiten hier in zwei vierwöchigen Kampagnen und wohnen in der rekonstruierten römischen Herberge. Schulungseinheiten in Methoden der Archäologie und Exkursionen zu Denkmälern des Xantener Raumes und des Rheinlandes ergänzen die praktische Arbeit. Eine Reihe namhafter Referentinnen und Referenten unterweisen etwa in Archäobotanik, Archäozoologie, Geologie der Rheinablagerungen und Bodenkunde. Finanziert wird das Projekt durch die Sozial- und Kulturstiftung des LVR.

Einzelne Aspekte der seit 1998 laufenden „Altgrabung“ am Nordwestrand von Insula 34 wurden bereits in den Vorjahren vorgestellt, weshalb wir uns hier auf die neuesten Ergebnisse beschränken. Von der 2002 erstmals freigelegten Straße aus dem späteren 1. Jahrhundert n. Chr. wurden in diesem Jahr die verbleibenden Abschnitte im Untersuchungsareal freigelegt (Abb. 96). Die Besonderheit war das Material der Straßendecke. Im erfassten Ausschnitt bestand sie meist zu fast gleichen Teilen aus Kies und Tierknochen. 23 300 Knochen mit über 350 kg Gesamtgewicht wurden allein aus diesem Befund von N. Nolde in ihrer Magisterarbeit an der Universität Köln unter-

sucht. Es handelt sich zum weitaus größten Teil um Rinderknochen von über 400 Individuen. Dabei überwiegen die Knochen der Vorder- und Hinterbeine, die Zehenknochen fehlen weitgehend. Die Selektion von Tierart und Körperteilen weist auf eine spezialisierte Schlachterei hin, deren Abfälle hier gesammelt, entsorgt und als festigender Untergrund genutzt wurden. Eine der zwei annähernd vollständig aufgedeckten Parzellen der Insula blieb weitgehend unbebaut. Dies macht das Fehlen von Mauerresten und anderen Bauspuren auf der etwa 20 × 12 m großen Fläche deutlich. Hier wurden im 2. und 3. Jahrhundert nacheinander fünf Brunnen angelegt. Der relativ offene Zugang von der Straße, der nur durch eine Pfeilergründung statt durchlaufender Mauerfundamente markiert wird, lässt an einen freien Zugang für die Bewohner der Straße oder des Viertels denken. Vermutlich handelte es sich um eine gemeinschaftlich genutzte Freifläche u. a. für die Wasserversorgung. Zum Abschluss der Grabung ist geplant, die fünf Brunnen bis zu ihrer Sohle in etwa 8 m Tiefe in einer speziell gesicherten Baugrube zu untersuchen.

Etwa 170 m nordöstlich der geschilderten Ausgrabungsstelle liegt die zweite Untersuchungsfläche der Sommerakademie und zwar auf der gegenüberliegenden Seite derselben Straße, im Südosten von Insula 38. Nutzung und Bebauung dieser Insula waren jenseits der ergrabenen Herberge und der sog. Herbergs-thermen bis Anfang 2008 weitgehend unbekannt. Dieses Areal wurde im Frühjahr durch die Firma „eastern atlas“ – Meyer + Ullrich GbR mit dem Georadar erkundet. Es zeichnete sich eine kleinteilige Bebauung entlang der Straßen ab, die den Charakter der Nutzung erkennen ließ. Besonders ins Auge fiel dabei eine sehr deutliche Struktur wenig neben der rekonstruierten Thermenanlage, die auf ein System von Mauerzö-

96 Xanten, CUT. Mit Knochen befestigte Straßendecke des späten 1. Jahrhunderts.



97 Xanten, CUT. Straßenseitige Bebauungsspuren im Südosten der Insula 38.

gen hinwies. An dieser Stelle war ein rechtwinkliges Raster von Parzellen und Gebäuden auszumachen. Zunächst wurden zwei Schnitte von insgesamt 80 m² geöffnet (2008/01 u. 2008/02), die in den kommenden Jahren voraussichtlich auf 30 × 10 m und mindestens eine gesamte Parzelle ausgeweitet werden sollen (Abb. 97).

Die straßenseitige Bebauung zeichnete sich im südlichen, straßennahen Grabungsschnitt sehr gut ab. Der Bereich des ehemals überdachten Gehsteigs (*porticus*), der die Straße begleitete, war zu Teilen angeschnitten und seine Rückwand über die ganze Schnittbreite freigelegt. Diese war als 0,8 m breites Fundament vorwiegend in Grauwacke ausgeführt. Einzelne Bereiche lassen durch eine andersartige Zusammensetzung, z. B. mit Ziegelbruch, eine Mehr-

phasigkeit vermuten. Teils parallel, teils etwa rechtwinklig dazu verliefen nordwestlich davon kleine, mitunter recht unscheinbare Fundamente aus Ziegelbruch, Geröll und Bruchsteinen, die von der Binnengliederung eines Gebäudes herrühren. Die Tiefe der straßenseitigen Räume scheint hier bei durchschnittlich 4,3 m zu liegen. Auffällig war, wie unterschiedlich sich die freigelegten Fundamente im Georadar abgezeichnet hatten. Zwei aneinanderstoßende Fundamente ähnlicher Breite und Tiefe hatten trotz weitgehender Übereinstimmungen im Befund bei der Georadaruntersuchung völlig unterschiedliche Signale geliefert, wohl aufgrund marginaler Unterschiede in der Zusammensetzung ohne bautechnische Relevanz. Eines hob sich als eine der deutlichsten Strukturen der gesamten Insula ab, während das andere bei der Prospektion fast unerkannt blieb.

Eine rechteckige, mit Ziegelplatten ausgelegte Fläche ist wahrscheinlich als Unterbau einer Herdstelle von 0,75 × vermutlich 0,8 m anzusehen. Trifft diese Deutung zu, läge damit ein Hinweis auf ein antikes Laufniveau bei etwa 21,5 m ü. NN, also 0,3–0,4 m unter der heutigen Oberfläche vor. Bestätigt wird dieses Niveau durch eine größere Scherbenkonzentration, in der mindestens sieben großteilig zerscherbte Gefäße des frühen 3. Jahrhunderts als dichte Lage angetroffen wurden. Eine komplette, teilweise mit Hohlraum erhaltene Kanne in einer Mauerecke ist als Einzelfund erwähnenswert. Das Stück aus dem späten 2. oder 3. Jahrhundert muss bewusst an dieser Stelle platziert und überdeckt worden sein. Insofern ist ein kultischer Hintergrund – etwa als Bauopfer? – denkbar.

Jenseits der straßenseitigen Bebauung erstreckte sich im hinteren Teil der Parzelle wahrscheinlich eine Freifläche, in der bislang keine Baubefunde zutage traten. Das Gebäude reichte daher wohl nur knapp 10 m in die Insula hinein. Hier werden die neuen Ausgrabungsschnitte weitere Ergebnisse bringen.

Dank gilt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der 20. Internationalen Archäologischen Sommerakademie Xanten und den Referenten der Lehreinheiten.

Literatur: J. BERTHOLD/C. KLAGES, Münzen mit Niveau – Rekonstruktion und Datierung antiker Geländeniveaus in Insula 34. Arch. Rheinland 2007 (Stuttgart 2008) 74f. – N. NOLDE, Archäozoologische Untersuchung der Tierknochenfunde aus der Straßenschüttung von Insula 34. Xantener Ber. 15 (im Druck). – Jahresberichte ebd. 9, 13 u. 14 (Mainz 2001, 2003 u. 2006).